Der kleine Nazi

ARBEITSHILFE

www.filmwerk.de

kfw

Der kleine Nazi

Deutschland 2010,
Kurzspielfilm, 14 Min.,
Regie und Drehbuch: Petra Lüchow
Produktion: Kordes & Kordes Film GmbH
Produzentinnen: Alexandra Kordes, Meike Kordes
Darsteller: Steffi Kühnert (Dorothea), Oliver Stokowski (Hannes), Christine Schorn (Getraud), Maria Magdalena Warzinska (Jana), David Wachsmann (Chaim), Amon Wendel (Leo).

Kurzcharakteristik

Weihnachtsvorbereitungen bei der Familie Wölkel: Während die Oma mit ihrem Enkel Leo den Weihnachtsbaum mit den Christbaumschmuck ihrer Kindheit schmückt, fahren Mutter Dorothea und Vater Hannes mit den Geschenken vor dem Haus vor. Auch die ältere Tochter Jana hat ihr Kommen für die familiäre Weihnachtsfeier angesagt. Und sie bringt einen Überraschungsgast mit: Den Freund eines Freundes aus Israel, dessen Großvater vor den Nazis aus Deutschland fliehen musste.

Was sich aus dieser Handlungskonstellation entwickelt, ist eine Komödie mit bitter-ernstem Hintergrund: Denn Omas Christbaumschmuck aus ihrer Kindheit besteht aus roten Kugeln mit dem Hakenkreuz und einem Verkündigungsengel für die Tannenspitze, der den rechten Arm zum Hitlergruß erhoben hat. Dass dieser Engel nicht den „lieben Gott" grüßt, ist dem kleinen Leo ebenso schwer verständlich zu machen, wie dem herannahenden jüdischen Gast, der einmal „richtige deutsche Weihnachten" feiern möchte.

Über diesen Film darf auch in der Bildungsarbeit zunächst einmal gelacht werden. Dann aber kann auf die tieferliegenden Hintergründe in der Handlung und seinen Dialogen eingegangen werden: der Versuch der Nationalsozialisten, biblisch-christliche Traditionen für ihre Zwecke umzugestalten oder durch pseudo-germanische Kulte und Riten zu ersetzen; der noch immer latent vorhandene Antisemitismus oder auch die Hilflosigkeit im Gespräch über ungeklärte Aspekte der deutschen Vergangenheit. Die etwas demente Oma erweist sich dabei als Symbol für eine im Umgang mit der nationalsozialistischen Vergangenheit demente Gesellschaft.

Der Film ist ein guter Impuls, diese Themen vor allem in einem Kreis zu bearbeiten, in dem Teilnehmer(innen) unterschiedlicher Generationen zu Wort kommen können. Und nicht zuletzt sollte es dabei auch darum gehen, was im Film zwar Anlass der häuslichen Feier ist, aber nicht Thema wird: Das Nachdenken über Sinn und Bedeutung des christlichen Weihnachtsfestes. Denn nur dadurch wird sich eine immer wieder versuchte Ideologisierung des christlichen Weihnachtsfestes vermeiden lassen.

Kapitel

Kap.	Zeit	Titel
1	00:00 – 03:15	Die Vergangenheit wieder hervorholen
2	03:16 – 04:42	Die Vergangenheit verdrängen
3	04:43 – 06:18	Die Vergangenheit vertuschen
4	06:19 – 08:19	Über die Vergangenheit reden
5	08:20 – 11:01	Für die Vergangenheit blindsein
6	11:02 – 13:23	Der Vergangenheit ins Auge schauen

 © kfw GmbH 2011

INHALT

Kap. 1 (00:00–03:15) Die Vergangenheit wieder hervorholen

Im Vorspann erklingt das Weihnachtslied:

> *Es ist ein Ros entsprungen aus einer Wurzel zart.*
> *Wie es die Alten sungen, von Jesse kam die Art.*

Im ersten Kapitel bewegen sich zwei Handlungsstränge aufeinander zu: Während die Oma und ihr Enkel Leo in Omas Wohnung den Weihnachtsbaum schmücken, kommen die Eltern des Jungen, Hannes und Dorothea, Sohn und Schwiegertochter der alten Dame, mit dem Auto unten vor dem Haus an. Der Blick des Zuschauers fällt zu Beginn auf ein vielstöckiges Hochhaus in einer Trabantenvorstadt. In der Wohnung in einer der oberen Etagen schmücken die Oma und Leo den Weihnachtsbaum. Leo trägt einen Karton herein:

> *Oma, was ist das?*

Im Karton befindet sich der Weihnachtsbaumschmuck aus Omas Kindheit:

> *Ach, der süße Engel! Das ist Weihnachtsschmuck von früher, als ich so alt war wie du jetzt.*

Ein Auto parkt vor dem Hochhaus. Während die Eltern des Jungen Weihnachtsgeschenke aus dem Auto ausladen, erhält der Vater einen Anruf auf dem Handy: Die ältere Tochter Jana kündigt an, dass sie zur familiären Weihnachtsfeier den Freund eines Freundes aus dem Peace-Camp mitbringen wird. Der Vater ist ungehalten über den angekündigten Besuch: Eine Weihnachtsfeier im engsten Familienkreis war geplant. Derweil schmücken Oma und Enkel den Weihnachtsbaum mit dem Schmuck von früher. Es deutet sich an, dass die Oma unter Demenz leidet:

> *Weißt du was? Damit schmücken wir jetzt den Baum. Wo doch meine Eltern kommen. – Aber deine Eltern sind doch schon lange tot. – Unsinn, aber das ist auch egal. – Darf ich jetzt ein Stück Schokolade? – Hattest du nicht schon welche? – Nein.*

Beim Telefonat auf der Straße wird deutlich: Bei dem kurzfristig angesagten Weihnachtsgast handelt es sich um den Enkel eines vor den Nazis aus Deutschland geflohenen Juden. Plötzlich ist der Besuch für den Vater „überhaupt kein Problem" mehr. Er erläutert seinen Sinneswandel seiner Frau:

> *Sie bringt noch Chaim aus Israel mit. Der will mal deutsche Weihnachten feiern. – Hast du nicht eben gesagt, wir wollten mal wieder ganz unter uns sein. Nur die Familie? – Und? Dann ist es eben anders.*

Im Fahrstuhl setzen die Eltern ihr Gespräch fort. Der Vater versucht, seine Entscheidung zu rechtfertigen. Beide geraten in Streit über die Nazivergangenheit der jeweiligen Familien:

> *Außerdem ist er auch noch behindert oder so. Es ist doch gut, dass die hier einen Fahrstuhl haben. – Was heißt hier auch noch? – Was gibt's denn da zu grinsen? – Es war nur auffällig, wie schnell du deine Meinung geändert hast. – Wieso? Ich hab doch nicht meine Meinung geändert. Kann man nicht mal gastfreundlich sein? Was willst du mir denn eigentlich unterstellen? Dass ich ein Problem mit Juden habe? Ich meine, wer kommt denn hier aus einer Nazi-Familie. – Was soll das denn jetzt? Ich komme doch aus keiner Nazifamilie. – Ach, und wessen Großvater war Kassenwart bei der NSDAP in Hildesheim? - Deswegen waren wir noch lange keine Nazis. – Mein Großvater hat noch bei Juden eingekauft, da konnte man dafür schon lange ins KZ kommen.*

Die Eltern erreichen die Etage und stehen vor der Tür zu Omas Wohnung. Die Mutter kontert auf die verbalen Angriffe ihres Mannes:

Hoffentlich hat deine Mutter Leo nicht schon wieder so mit Schokolade vollgestopft. Der nutzt das aus, dass die jetzt manchmal etwas wirr ist. - Meine Mutter ist doch nicht wirr.

Die Eltern klingeln.

Kap. 2 (03:16–04:42) Die Vergangenheit verdrängen

Die Oma öffnet die Tür. Man tauscht Weihnachtsgrüße aus. Leo stürmt ins Wohnzimmer und stellt seinen Eltern den geschmückten Baum vor:

Wir haben ganz toll den Baum geschmückt.

Die Kamera zeigt den geschmückten Baum: Christbaumkugeln in „Nazi-Rot" mit einem Hakenkreuz und einem Rauschgoldengel als Spitzenschmuck, der den rechten Arm zum Hitlergruß erhebt.

(Leo) Schau, der Engel grüßt den lieben Gott. – (Hannes) Was, wo kommt das Zeug her? – (Oma) Damit haben wir früher den Baum geschmückt. – (Hannes) Aber das ist doch nicht von uns. –

Leo zeigt nationalsozialistische Orden, die er sich an die Innenseite der Jacke geheftet hat:

Kuck mal, von deinem Opa. Der war in so einem Verein: die NSDAP.

Die Mutter lacht. Der Vater beschwert sich:

Was gibt's denn da zu lachen? – Deine Mutter hebt eben alles auf. – Das ist ja sehr komisch. Meine Mutter ist dement und du lachst. – Ich bin doch nicht dement. Ich bin noch ganz klar im Kopf. – Natürlich nicht, Mutti. Aber mal ganz ehrlich: Das ist doch nicht von uns! Das hat dir doch jemand untergeschoben. – Hast du jetzt etwa Verfolgungswahn? Das hat mir doch keiner untergeschoben.

Es klingelt an der Wohnungstür. Die Eltern schauen sich an. Aus einem Munde:

Der Israeli. – (Oma) Ach, kriegen wir noch Besuch?

Der Vater versucht vergeblich, die Oma daran zu hindern, den Besuch heraufzubitten.

Hallo Jana, komm' hoch. Du hast noch einen Freund dabei. Das habe ich schon gehört. Natürlich kann er mitkommen. (zu Hannes und Dorothea) Sie kommen. Ist das Janas neuer Freund? Dann werde ich noch ein Gedeck auflegen. Leo hilfst du mir dabei?
Was machen wir jetzt? – Du machst das weg und ich versuch', sie irgendwie aufzuhalten.

Kap. 3 (04:43–06:18) Die Vergangenheit vertuschen

Die folgende Sequenz teilt sich in zwei Handlungsstränge:
Die Mutter läuft ins Erdgeschoss und versucht, ihre Tochter und den Gast aus Israel aufzuhalten. Dabei blockiert sie den Fahrstuhl mit einem Tannenbaum, den sie im Flur findet.

(Leo) Papa, was machst du da? – Ich erklär's dir später.

Der Vater räumt unterdessen den nationalsozialistischen Weihnachtsschmuck vom Baum. Als er den Engel vom Baum nimmt und dem Engel den rechten, zum Hitlergruß erhobenen Arm abbricht, bekommt sein Sohn Leo einen Schreikrampf. Die Mutter kommt dazu.

> *(Leo) Du hast ihn kaputtgemacht. – (Mutter) Du musst dem Jungen erklären, worum es geht. Der begreift doch gar nicht, was du da tust. – (Vater) Guck mal Leo, das hier ist ein ganz böser Engel. – Der ist doch lieb. – Ne, ne, der ist ganz böse. Guck mal, der hat den Arm gehoben und haut dir auf den Kopf. Wie Darth Vader oder dieser fiese Zauberer aus Harry Potter. – (Mutter) Das versteht doch kein Mensch. – Dann erklär's doch selber. – (Mutter) Hör mal zu, Schätzchen, das ist ein ganz böser Engel. Der grüßt nicht den lieben Gott, der grüßt Adolf Hitler. – (Leo) Den kenn ich nicht. – (Mutter) Das ist der Präsident von diesem Verein, der NSDAP.*

Der Vater versucht, den schreienden Leo mit den zu erwartenden Geschenken zu beruhigen.

Kap. 4 (06:19–08:19) Über die Vergangenheit reden

Hannes wird von seiner Mutter am Abschmücken des Baumes gehindert. Mit vorgehaltener Pistole – aus dem Besitz des verstorbenen Großvaters – zwingt sie ihn, den Christbaumschmuck wieder aufzuhängen und den Engel mit dem erhobenen Arm zu reparieren und auf die Tannenbaumspitze zu setzen.

> *(Oma) Es reicht, du versaust uns hier nicht das Weihnachtsfest […] (Hannes zu seinem Sohn Leo) Oma will doch nur spielen – (Oma) Oma will gar nicht spielen. Hier, den machst du jetzt heil. Aber ein bisschen Husch Husch. – (Hannes) Gut dann mach ihn jetzt eben wieder heil.*

Währenddessen bringt die Mutter ihre Tochter und die Gäste über das Treppenhaus nach oben. Im Wohnzimmer hat der Vater den Weihnachtsbaum wieder in seinen alten Zustand zurückgebracht:

> *(Hannes) So, und jetzt ist es auch. Jetzt ist alles aus! – (Oma) Nun mach mal hier jetzt kein Drama, ja. Die ist eh nicht geladen. Meinst du, ich bedroh meinen Sohn mit einer geladenen Waffe?*

Tatsächlich löst sich ein Schuss, als die Oma mit der Waffe an die Decke zielt.

> *(Oma) Ich weiß auch gar nicht, warum du dich auf einmal so aufregst? Als hätten wir dir nie erzählt, dass mein Vater in der NSDAP war und meine Mutti war ja auch beim BDM. Damals waren alle dabei. - (Leo) Die haben da ganz viel Sport gemacht. – (Hannes) Genau, damals waren alle dabei. Wisst ihr was, wir reden darüber. Ganz offen. Wir können es ihm doch erklären. Ich meine, in welcher Familie wird schon darüber geredet?*

Kap. 5 (08:20–11:01) Für die Vergangenheit blind sein

Die Mutter kommt mit einer „frohen Botschaft" zur Tür herein: Der unerwartete Besucher aus Israel ist blind.

> *Hannes, es ist etwas Wundervolles passiert. Der Israeli, wir sind gerettet. – Er kommt nicht? – Du hast doch gesagt, dass er behindert ist. Ist er tot? Mann, Dorothea. – Er ist blind. Verstehst du, er ist blind.*

Jana kommt mit dem blinden Israeli ins Wohnzimmer. Mit einem „Frohe Weihnachten" begrüßt der Vater den Besucher und umarmt ihn und seine Tochter.

> *Ich bin Chaim. Guten Abend. Ich habe schon Gutes von ihnen gehört. Mein Deutsch ist sehr kaputt. – Nein, nein, ihr Deutsch ist sehr gut. Ich selber spreche ja leider kein Hebräisch.*

Währenddessen entdeckt Jana den nationalsozialistisch geschmückten Baum. Die Mutter versucht es ihr zu erklären. Der Vater geht auf den Besucher ein:

> *Und sie wollen also mal Weihnachten feiern, so richtig deutsche Weihnachten. Ja, da sind sie hier ja total richtig. – Großvater erzählte viel von Weihnachten mit Freunden. Er liebte das alles als Kind. Ist der Baum mit echten Kerzen? – I wo, wissen sie eigentlich, wie viele Zimmerbrände es jedes Jahr in Deutschland gibt? – Kennen Sie das Lied „O Tannenbaum"? Mein Großvater mochte es sehr? – (Oma) Ja, natürlich. – (Jana) Ich glaube, Chaim würde sich freuen, wenn wir das alle gemeinsam singen. - (Hannes) Ja dann singen wir das doch. - (Chaim) Das ist schön.*

Als Chaim darum bittet, während des Singens ein Foto für den Großvater zu machen, stellen sich alle so vor den Baum, dass der Baum selbst nicht zu sehen ist. Jana hat die Idee, dass der Vater Leo auf die Schulter nimmt, damit der Engel mit dem Hitlergruß nicht zu sehen ist.

> *(Vater) Ach ja, die gute Analogkamera![1] Bilder für die Ewigkeit!*

Kap. 6 (11:02–13:32) Der Vergangenheit ins Auge schauen

Alles gelingt, bis Jana ein Bild mit Selbstauslöser machen will, sich selbst zur Gruppe stellt und Leo auf den Schultern des Vaters den Arm zum Hitlergruß erhebt:

> *„Der Engel grüßt den lieben Gott!"*

Die Gruppe gerät durcheinander und gibt, während die Kamera weiterhin per Selbstauslöser Bilder schießt, den Blick auf den geschmückten Baum preis.
Während weitere „Schnappschüsse" aus der weihnachtlich geschmückten Wohnung gezeigt werden, singt die Familie aus dem Off „O Tannenbaum". Der Gesang wird im Folgenden durch einen Kinderchor und eine Orgel im Abspann ergänzt.

Die Themenfelder des Films

Eine Komödie mit einem ernsthaften Hintergrund

„Als Filmkomödie wird ein humorvoller Spielfilm bezeichnet, der den Zuschauer zum Lachen bewegen soll."[2] Diese, bereits an eine Tautologie grenzende Definition einer Filmkomödie, verdeutlicht die Schwierigkeiten, die man mit der Einordnung dieses kleinen Films in ein typisches Filmgenre haben kann. Ist „Der kleine Nazi" eine Filmkomödie vor dem Hintergrund eines sehr ernsthaften, kaum für eine Komödie geeigneten Themas aus der Auseinandersetzung mit der deutschen Vergangenheit in der Zeit zwischen 1933 und 1945? Diese Einordnung wird noch erschwert, wenn darüber hinaus die Komödie allgemein als „ein Drama mit erheiterndem Handlungsablauf, das in der Regel glücklich endet"[3], bezeichnet wird. Von einem Happyend kann keine Rede sein, vielmehr drängt am Ende doch der ernsthafte Hintergrund in den Vordergrund und lässt beim Zuschauer den Gedanken zurück, fast zehn Minuten über etwas gelacht zu haben, über das man eigentlich nicht lachen sollte. Schwarzer Humor[4] dient diesem Film als Stilmittel der Auseinandersetzung mit einem Rest deutscher Vergangenheit, die noch lange nicht bewältigt ist, vielmehr immer wieder hervorgeholt, verdrängt und vertuscht wird, für den man blind ist und über den man reden sollte und nicht kann; dem man nicht zuletzt „ins Auge schauen" sollte. Die Titel der Kapiteleinteilungen des Films markieren damit Schritte der unterschiedlichen Wahrnehmung eines noch nicht erledigten Themas deutscher Geschichte.

---

1 *Der Hinweis auf die Analogkamera ist notwendig, da Zuschauer sonst argumentieren könnte, die Bilder könnten im Anschluss digital gelöscht werden.*
2 *http://de.wikipedia.org/wiki/Filmkom%C3%B6die*
3 *http://de.wikipedia.org/wiki/Kom%C3%B6die*
4 *http://de.wikipedia.org/wiki/Schwarzer_Humor*

 © kfw GmbH 2011

Bei der Besprechung des Films kann es hilfreich sein, die beiden Sichtweisen, der komödiantische Stil des Films und sein ernster Hintergrund, getrennt zu betrachten, um dann zum Ende hin beide Fäden wieder miteinander zu verknüpfen.

Es darf gelacht werden – aber warum?

> *Es muss in allem, was ein lebhaftes, erschütterndes Lachen erregen soll, etwas Widersinniges sein (woran also der Verstand an sich kein Wohlgefallen finden kann)*[5] *(Immanuel Kant, Kritik der Urteilskraft § 54).*

Für den Philosophen Immanuel Kant wurzelt das Lachen in einem Widerspruch zwischen Verstand und Emotion: Etwas passt nicht zusammen, ist am falschen Ort, wird missverstanden oder falsch gedeutet. Eben mit diesen Mitteln arbeitet der ***Der kleine Nazi***, um seine Zuschauer zum Lachen zu bringen.

- *„Hast du nicht eben gesagt, wir wollten mal wieder ganz unter uns sein"* – Kann es gelingen, eine typisch „deutsche Weihnachtsfeier" mit einem Nachfahren eines vor der Shoa geflohenen Juden zu feiern? Eine „deutsche Weihnachtsfeier" zeichnet sich nicht nur durch entsprechende Rituale – wie das Absingen bekannter, traditioneller Weihnachtslieder, einem gut geschmückten Baum und dem „in Familie machen" – aus, sondern auch durch eine präzise geplante Vorbereitung des bereits bekannten Rituals aus. Zur Erzeugung des Komischen steht deshalb zum Beginn des Films die Zerstörung dieser Planungen: Das alte Weihnachtslied „Es ist ein Ros entsprungen" wird abrupt durch das Handyklingeln unterbrochen. Das Familienfest, dessen Ursprung eigentlich die Feier des Ankommens eines bereits Bekannten ist, erwartet stattdessen das Ankommen des Unbekannten, der sich in mehrfacher Hinsicht als „der Fremde" auszeichnet: ein Freund eines Freundes der Tochter, ein Israeli, ein Jude, ein Behinderter. Sämtliche stereotype Stigmatisierungen konzentrieren sich auf eine Person. Für den Zuschauer eröffnet sich damit ein Spannungszustand in der Erwartung der (Zer-)Störung des altbekannten weihnachtlichen Rituals. Wie kann das entstandene Dilemma geklärt werden: Durch Akkommodation des bisherigen Rituals an den unerwarteten Gast oder durch Assimilation des Gastes in das geprägte Ritual?

- *„Der Engel grüßt den lieben Gott"* – Das Lachen entsteht aus dem Missverstehen der handelnden Personen im Film, während der Zuschauer längst verstanden hat, welche Widersprüche sich zwischen weihnachtlichem Ritual, Nazibaumkugeln und Hitlergruß-Engel auftun müssen. Die Komik pflanzt sich fort im verzweifelten Versuch der Akteure, diese Widersprüche zu beseitigen und die altbekannten Rituale wieder herzustellen. Und wie kann man seinem Kind die Vergangenheit erklären, wenn man als Mutter und Vater selbst noch kein Einverständnis darüber gefunden hat, wie man die Vergangenheit verstehen, deuten und vor allem akzeptieren kann?

- *„Den machst du jetzt heil – aber ein bisschen husch, husch"* – Der Widerspruch zwischen Verstand und Emotion entsteht durch die Sprachspiele der doppelten Bedeutung: Jesus Christus, das *Heil der Welt*, tritt in eine Spannung zum *Heil Hitler Gruß* des Engels, den Vater Hannes gezwungenermaßen wieder *heil* machen soll. In ähnlicher Form ist es die Kamera, die *„Bilder für die Ewigkeit"* macht, während doch eigentlich die nationalsozialistische Vergangenheit nicht mehr abgebildet werden soll: *„Das ist doch nicht von uns!"* Dazu gehört auch, dass der Begriff „analog" eine doppelte Bedeutung trägt: einmal im Sinne von Vergleichbarkeit (damals und heute) und dann im technischen Sinne ein Signal, „das nicht zeit- und auch nicht wertdiskret"[6] ist.

---

5 *http://korpora.org/Kant/aa05/332.html*

6 *http://de.wikipedia.org/wiki/Analog*

Und schließlich kommt Tochter Jana gerade aus einem Peace-Camp, in dem vermutlich das friedliche Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher Nationen und Religionen eingeübt werden soll, und gerät in eine zunächst undurchsichtige Situation an einem Fest, an dem eigentlich dem „Frieden auf Erden bei den Menschen seines (Gottes) Wohlgefallen" (Lk 2) gedacht wird.

- *„Hannes, es ist etwas Wundervolles passiert, der Israeli, wir sind gerettet"* – Am Fest des Geburtstags des Juden (Israeli) Jesus, dem Wundertäter, der als Retter und Licht der Welt verkündet wird, tritt der Israeli (Jude) Chaim in das Leben der Familie, seine Blindheit (seine Dunkelheit) wird als Rettung für die Familie verkündet. Erst die Schnappschüsse der Kamera werfen erneut „ein anderes Licht" auf die Ereignisse im Hochhaus.

- *„Meine Mutter ist dement und du lachst. – Ich bin doch nicht dement."* Der Film spielt mit dem Widerspruch von **Erinnern und Vergessen**. Weihnachten – eigentlich ein Fest der Erinnerung, an dem man den Alltag vergessen möchte, bringt mit dem Christbaumschmuck eine Erinnerung ans Licht, die man eigentlich vergessen wollte oder vorgibt, niemals gekannt zu haben. Die sich anbahnende Demenz der Oma ist Symbol einer im Hinblick auf den nationalsozialistischen Alltag immer noch dementen Gesellschaft. Umgekehrt ist es der jüdische Opa des Gastes aus Israel, der sich gern an die „deutsche Weihnacht" erinnern lassen möchte.

> *Das komische Erzählen ist eine Möglichkeit, schmerzhafte Prozesse und tieferliegende Prozesse rauszuarbeiten und auch tieferliegende Zusammenhänge. Und auch eine Möglichkeit des komischen Erzählens ist es, dass es Leute öffnet für Prozesse, die sonst der Verdrängung anheim gegeben sind […] Die Frage ist immer: Wozu dient die Komik? Hat die Komik eine erzählerische Funktion oder zielt sie nur auf die sensationistische Wirkung?*[7] *(Petra Lüschow, Autorin und Regisseurin des Films)*

Die Komik im Film soll kein Selbstzweck sein – sonst wird die Komik zur „Blödelei" -, sondern eröffnet gerade erst einen Dialog mit dem Zuschauer über die Bewältigung deutscher Vergangenheit. Die Bewältigungsstrategien von Problemzeiten und Wendepunkten deutscher Vergangenheit greifen derzeit auf zwei Extreme zurück: Zum Einen werden Erinnerungsstätten monumental angelegt wird (wie die Holocaust-Gedenkstätte in Berlin[8]). Zum anderen werden Teile deutscher Geschichte satirisch-komisch reflektiert wird (z. B. in Filmen wie „Sonnenallee", „Goodbye Lenin" oder „Mein Führer"[9] von Helge Schneider). Die kathartische, befreiende Funktion des Lachens und des Humors darf dann allerdings nicht darüber hinwegtäuschen, dass man auch lacht, wenn man sich schämt. Mit Sigmund Freud ist der Humor auch eine Äußerung des Narzissmus:

> *Der Humor hat nicht nur etwas Befreiendes wie der Witz und die Komik, sondern auch etwas Großartiges und Erhebendes, welche Züge an den beiden anderen Arten des Lustgewinns aus intellektueller Tätigkeit nicht gefunden werden. Das Großartige liegt offenbar im Triumph des Narzissmus, in der siegreich behaupteten Unverletzlichkeit des Ichs. Das Ich verweigert es, sich durch die Veranlassungen aus der Realität kränken, zum Leiden nötigen zu lassen, es beharrt dabei, dass ihm die Traumen der Außenwelt nicht nahegehen können, ja es zeigt, dass sie ihm nur Anlässe zu Lustgewinn sind.*[10] *(Sigmund Freud)*

---

7 Petra Lüschow, die Regisseurin des Films, in einem Online-Interview: http://on3.de/element/10008/regisseurin-petra-lueschow-ueber-ihren-film-der-kleine-nazi-naziweihnachten-im-hause-woelkel#/element/10008/regisseurin-petra-lueschow-ueber-ihren-film-der-kleine-nazi-naziweihnachten-im-hause-woelkel

8 Im Film wird auch ein weiteres Monument deutscher Geschichte, das Brandenburger Tor, zitiert: Vor dem Fahrstuhl hängt ein Bild, auf dem das Brandenburger Tor „seine Schatten voraus wirft".

9 http://www.meinfuehrer-derfilm.de/

10 Zitiert nach http://de.wikipedia.org/wiki/Humor

 © kfw GmbH 2011

Es könnte an „der siegreich behaupteten Unverletzlichkeit des Ichs“ liegen, dass gerade jene Zeiten und Wendepunkte deutscher Vergangenheit auch in der Komödie ihren Platz gefunden haben, damit die Verletzungen der Psyche, die sich aus diesen Zeiten erhalten haben, eine Bearbeitung finden können, ohne nicht gleich wieder erneute Verletzungen zu erzeugen: Man kann dann endlich über das reden, über das man gemeinsam gelacht hat.

Die Erinnerung an ein dunkles Kapitel „deutscher Weihnacht“

Nachdem die großen Linien der deutschen Geschichte zwischen 1933 und 1945 im Wesentlich nachgezeichnet worden sind, widmen sich wissenschaftliche Untersuchungen und museale Ausstellungen gegenwärtig verstärkt auch der deutschen Alltagswirklichkeit im nationalsozialistischen Deutschland. Dem entspricht das Interesse an der populären Kultur in der Spätmoderne.

Wie hat sich die nationalsozialistische Ideologie in den Alltag der Menschen hinein gezeichnet? Das historische Museum Berlin widmete zur Jahreswende 2010/11 diesem Thema eine große Sonderausstellung: Hitler und die Deutschen. Volksgemeinschaft und Verbrechen.[11] Passend zum thematischen Hintergrund des Films gehört auch die in mehreren deutschen Städten gezeigte Ausstellung „Von wegen Heilige Nacht! – Weihnachten in der politischen Propaganda“[12].Die von den Nationalsozialistischen verfolgte Gleichschaltungstaktik aller politischen, gesellschaftlichen, kulturellen und religiösen Bereiche machte auch vor dem christlichen Weihnachtsfest nicht halt. Die Nationalsozialisten „erfanden“ dabei zum Teil neue Rituale und Feste, die sie mit vermeintlich alten, oft germanischen Gebräuchen zu legitimieren versuchten und christliche Feste und Symbole umdeuteten. Dabei darf allerdings auch nicht vergessen werden, dass christliche Symbolik und christliches Brauchtum immer schon der Gefahr der Ideologisierung und Verfremdung ausgesetzt war, man denke nur an das Kreuzeszeichen als militärisches Siegeszeichen seit der Konstantinischen Wende („In diesem Zeichen wirst du siegen“) oder das „Gott mit uns“ an den Koppelschlössern der Soldaten im ersten Weltkrieg. Die Auseinandersetzung mit dem Film in der Bildungsarbeit wird dementsprechend exemplarisch auf die Fehl- und Missdeutung christlicher Symbolik und christlichen Gedankenguts aufmerksam machen können.

Zum Einen greifen die Nationalsozialisten auf die Tendenzen einer bürgerlichen „deutschen Weihnachtsfeier“ zurück, die sich ab Ende des 18. Jh. herausbilden und in deren Folge der Tannenbaum als Weihnachtsbaum mit entsprechendem Schmuck aus Glaskugeln, Kerzen und anderen Objekten Einzug in deutsche Wohnzimmer hält.[13] Entsprechend regionalen Traditionen wurde dabei die Spitze des Weihnachtsbaumes mit einer Glasspitze, einem Stern oder – wie im Film – mit einem „Verkündigungsengel“ (Lk 2) geschmückt.

Zum anderen bedienen sich die Nationalsozialisten bei der Ausgestaltung der Weihnachtsfeiern auf die ebenfalls ab Ende des 18. Jh.s sich entwickelnde Verklärung des „Germanentums“ und ihrer religiösen Feiern.

---

11 http://www.dhm.de/ausstellungen/hitler-und-die-deutschen/index.html

12 Unter anderem: http://www.express.de/regional/koeln/so--feierten--die-nazis-weihnachten/-/2856/1142674/-/index.html und http://www.bayern-im-web.de/article/199.html. Zur Ausstellung als Buch erschienen: Breuer, Judith/ Breuer, Rita (2000): Von wegen Heilige Nacht. Mühlheim an der Ruhr: Verlag an der Ruhr.

13 http://de.wikipedia.org/wiki/Weihnachtsbaum#Geschichte

Mit den „Hakenkreuz-Kugeln“ und dem „Heil-Hitler-Engel“ deutet der Film nur an, welche fundamentale Umwandlung der Bedeutung des christlichen Weihnachtsfestes in Deutschland ab 1933 wirklich stattgefunden hat.[14] Eine solche Umdeutung entstand nicht etwa „so nebenbei“, sondern ist Ergebnis eines gezielt formulierten Konzepts nationalsozialistischer Propaganda, mit dem das Weihnachtsfest zu einer „Feier der Volksgemeinschaft“ umgestaltet werden sollte. In diesem Zusammenhang durfte ab 1943 das Hakenkreuz offiziell als Christbaumschmuck verwendet werden, um symbolisch zu betonen: „Heute strahlen Hakenkreuz und Christenkreuz heller denn je.“[15]

In die Gleichschaltung des Weihnachtsfestes in nationalsozialistisches Gedankengut gehört auch der Versuch der Etablierung des „Julfestes“ als germanisches Fest der Wintersonnenwende anstelle des Weihnachtsfestes am 25. Dezember sowie die Umwandlung von christlich geprägtem Advents- und Weihnachtsbrauchtum in nationalsozialistische Symbolik mit germanischen Wurzeln: Lichterkranz statt Adventskranz, Julbogenstern und Julbock, Radkreuz. Im „Sinngebäck“ wurden Symbole und Gestalten aus Sagen und Märchen als Weihnachtsgebäck ausgelegt: Frau Holle, der Schimmelreiter oder der Julhirsch; Odalschleife, Brezel und Manrune.

> *(Mutter) Hör mal zu, Schätzchen, das ist ein ganz böser Engel. Der grüßt nicht den lieben Gott, der grüßt Adolf Hitler. – (Leo) Den kenn ich nicht. – (Mutter) Das ist der Präsident von diesem Verein, der NSDAP.*

Die kurze Auseinandersetzung um den „Heil-Hitler-Engel“ zwischen Leo und seiner Mutter deutet darauf hin, wie die christliche Weihnachtsbotschaft in das nationalsozialistische Gedankengut integriert wurde. Die Ausgestaltung der Person Adolf Hitlers als Führergestalt konnte in die Weihnachtsbotschaft hinein gedeutet werden, so in einer Weihnachtsansprach von Rudolf Heß im Jahr 1934:

> *(...) Wir können dieser Stunde der Gemeinschaft der Deutschen auf der Welt keinen anderen Abschluss geben, als dass wir unser Gedenken dem Manne zuwenden, den das Schicksal bestimmt hat, Schöpfer eines neuen deutschen Volkes zu sein- eines Volkes der Ehre. Das Geschenk, das wir Deutsche auf der Welt Adolf Hitler erneut zur Weihnacht bringen, ist: Vertrauen. Wir legen ihm von neuem unser Schicksal in die Hände als Dank und Gelöbnis zugleich (...)*[16]

Das im Film anklingende Weihnachtslied „Es ist ein Ros´ entsprungen“ und der Wunsch des blinden Chaim, dass „O Tannenbaum“ gesungen wird, zeigen aber auch, dass es den Nationalsozialisten nicht gelang, traditionelles weihnachtliches Liedgut durch eigene Kompositionen (vgl. z.B. „Hohe Nacht der klaren Sterne“[17]) zu ersetzen. Gleichwohl darf nicht übersehen werden, dass diese Umgestaltungen insgesamt eine ganze Generation von Heranwachsenden in ihren religiösen Bindungen an das Weihnachtsfest mehr oder weniger geprägt haben. Für die Nationalsozialisten waren diese Umgestaltungen besondere Schauplätze der Auseinandersetzung mit dem Christentum. Dies gegenwärtig lächelnd und humorvoll als Unsinn abzutun, wird verkennen, dass durch diese Umgestaltungen, die dann auch Eingang in Erziehung und Unterricht durch Schulbücher fand, „nationalsozialistischer Sinn“ vermittelt werden sollte.

---

14 Zum Folgenden vgl. vor allem: Arntz, Amrei (2009): Advent und Weihnachten im Nationalsozialismus. In: http://www.hans-dieter-arntz.de/advent_und_weihnachten_im_nationalsozialismus01.html und http://www.hans-dieter-arntz.de/advent_und_weihnachten_im_nationalsozialismus02.html

15 Ebd. Teil 1.

16 Zitiert nach ebd., Teil 1.

17 Text und Entstehungsgeschichte in http://de.wikipedia.org/wiki/Hohe_Nacht_der_klaren_Sterne; ausführlich in http://www.liederlexikon.de/lieder/hohe_nacht_der_klaren_sterne; ein Musikbeispiel findet sich auf http://www.youtube.com/watch?v=dPyqdv6blJw. Die dortige Kommentarreihe zeigt, wie leichtsinnig mit Ursprung und Geschichte dieses Liedes umgegangen wird.

Ihr aber lernet, wie man sieht, statt stiert. […] Der Schoß ist fruchtbar noch, aus dem das kroch.
(Bertold Brecht, Der aufhaltsame Aufstieg des Arturo Ui, 1941)

Die Auseinandersetzung mit dem Film braucht nicht im Historischen stehen zu bleiben, sondern kann andeuten, dass auch gegenwärtig rechtsextreme Kreise versuchen, über sog. „Brauchtumsfeste" (z.B. Sonnenwend- und Winterwendfest) ihre Gemeinschaften zu prägen und neue Mitglieder zu gewinnen. Die vermutlich beste Möglichkeit, sich gegen solche erneuten Ideologisierungen des Weihnachtsfestes zu wehren, wird es sein, sich an die biblisch-christlichen Wurzeln dieses Festes zu erinnern.

Der kleine Nazi – „damals waren alle dabei"!

Wer oder was ist in dem Film eigentlich „der kleine Nazi"? Der Filmtitel lässt durchaus Spekulationen zu. Verschiedene Alternativen tun sich auf:

- Natürlich kann es der *Tannenbaum* selbst sein, der – mehr als 60 Jahre nach dem Geschehen – noch einmal in das Gewand der nationalsozialistischen Weihnachtsfeier schlüpfen muss, um eine ganz andere Botschaft als die frohe Botschaft von Weihnachten zu verkündigen.

- Auch der Enkel *Leo* darf Anrecht auf den Titel haben. In den wenigen Minuten des Films hat er nationalsozialistisches Gedankengut in sich aufgenommen und zwar so, dass er daran überhaupt nichts Abschreckendes entdecken muss. Gefragt nach dem, was denn die NSDAP sei, könnte er sagen: „Das war ein Verein, bei dem auch meine Urgroßeltern Mitglied waren. Die haben viel Sport gemacht. Und Adolf Hitler war der Präsident des Vereins."

- Hannes und Dorothea reden zumindest von ihren Großeltern als jene, die als „kleine Nazis" auf der unteren Parteiebene durchaus dazu beigetragen haben, dass sich Führerkult und Rassenwahn etablieren konnten. Es scheint sich dabei z. T. auch um widersprüchliche Aussagen, Wahrnehmungen oder Erinnerungen zu handeln: Hannes gibt an, dass sein Großvater (es könnte sich evtl. auch um den Vater seines Vaters handeln) noch bei Juden eingekauft hat, als man dafür schon ins KZ gekommen sei. Andererseits war der Vater seiner Mutter in der NSDAP. Deutet dies darauf hin, dass selbst in enger Verwandtschaften unterschiedliche Verhaltensweise im Umgang mit der NS-Ideologie anzutreffen waren. Oder kreisen sogar verschiedene Erzählungen über den Großvater in den familiären Erinnerungen, vor allem aus jener Nachkriegszeit, als man noch nicht offen darüber reden konnte, wer, wann und wie „dabei gewesen" ist? War der Großvater vielleicht doch nicht der „kleine Dissident im Alltag", für den ihn Hannes immer gehalten hat? Dies könnte die Vermutung von Hannes erklären, dass man seiner Mutter den Nazi-Christbaumschmuck nur untergeschoben habe. Und dennoch nehmen beide, Hannes und Dorothea, ihre Vorfahren ebenso wie die Oma in Schutz. Das „Fahrstuhlgespräch" ist dabei eine wichtige Sequenz, die den unterschwelligen Antisemitismus an die Oberfläche bringt.

- Die *Oma* repräsentiert jene Generation, die zur Zeit des Nationalsozialismus selbst *klein* war. Ihre Demenz ist doppelbödig und zeigt auf, welche Prägungen jene Ideologie noch heute bei der Generation der heute 75-85jährigen hinterlassen hat (man sollte daran erinnern, dass die Zeitzeugen des Nationalsozialismus langsam aber sicher aussterben) Das sind dann eben die „Bilder für die Ewigkeit", die sich in manchen Kinderkopf der damaligen Zeit eingebrannt haben:

  (Oma) Ich weiß auch gar nicht, warum du dich auf einmal so aufregst? Als hätten wir dir nie erzählt, dass mein Vater in der NSDAP war und meine Mutti war ja auch beim BDM. Damals waren alle dabei. - (Leo) Die haben da ganz viel Sport gemacht. – (Hannes) Genau, damals waren alle dabei.

„Damals waren alle dabei!" – Ein solcher Spruch ist sowohl dafür geeignet, zur Rechtfertigung und Entschuldigung der damals Handelnden beizutragen, als auch dafür, persönliche Verschuldung durch kollektive Beschuldigung zu ersetzen und damit den Dialog über die noch nicht vollendete Vergangenheit unter den Generationen zu führen.

> *(Chaim) Mein Deutsch ist sehr kaputt. – (Hannes) Nein, nein, ihr Deutsch ist sehr gut. Ich selber spreche ja leider kein Hebräisch.*

Ein kurzer Dialog zwischen Chaim und Hannes deutet die immer noch „kaputte" Beziehung zwischen Deutschen und Israelis aufgrund der gemeinsam erlebten und erlittenen Vergangenheit der nun nicht mehr Väter-, sondern Großväter- und Großmüttergeneration. Endlich darüber reden zu können – wozu ein Gedankenblitz von Hannes auffordert – wäre eine gelungene Fortsetzung dieser echt „deutschen Weihnacht".

BAUSTEINE FÜR UNTERRICHT UND BILDUNGSARBEIT

Die Ausführungen zu den Themenfeldern des Films sollten deutlich machen, dass ***Der kleine Nazi*** die Funktion eines „Zungenlösers" übernehmen kann, um von den Dingen von damals zu reden und zu einem ehrlichen Miteinander heute zu finden. Bei der Erstvorführung sollte der Film aber erst nach der Einblendung des Titels gezeigt werden, da der Titel die Wahrnehmung ja bereits in eine bestimmte Perspektive lenkt.

Die Zuschauergruppen dürfen also von Jugendlichen ab 14 Jahren bis zu den Generationen der Ältesten greifen. Gerade in generationenübergreifenden Gruppen wird sich ein lebendiges Gespräch über die Fragen. „Wie war das eigentlich damals?" ergeben. Hier braucht es weniger Arbeitsmaterial, als vielmehr die Fähigkeit des vorurteilslosen Zuhörens und des ebenso mutigen Sprechens. Die Gesprächsleitung wird dabei eine moderierende Funktion übernehmen. Um dem Film dabei nicht seine komödiantische Form zu nehmen, wird es sinnvoll sein, ihn zunächst „in voller Länge" zu zeigen. Wer es möchte, kann mit dem Baustein 1 die Wahrnehmungsperspektive der Zuschauer schon in eine besondere Perspektive, die Erwartungen an das Weihnachtsfest, lenken. Die dort fixierten Gedanken können am Ende noch einem reflektierend betrachtet werden, um anschließend vielleicht mit dem gemeinsamen Lesen der biblischen Weihnachtsgeschichte nach Lukas dem ursprünglichen Sinn und der Bedeutung des christlichen Weihnachtsfestes nachzugehen.

Wo es gelingen kann und die Offenheit einer Gruppe zu erwarten ist, kann dieser Film auch im Rahmen einer Advents- oder Weihnachtsfeier gezeigt werden – jedoch dann auch mit der Möglichkeit, über diesen Film ins Gespräch zu kommen.

Nicht zuletzt bietet sich die Möglichkeit an, diesen Film im Rahmen eines „Filmgottesdienstes" als Impuls einzusetzen. Die Probleme im Umgang mit unseren weihnachtlichen Gebräuchen und Traditionen, unseren Prägungen durch die Weihnachtsfestes der Kindheit und unsere Fragen an Sinn und Bedeutung des Weihnachtsfestes könnten zum Thema einer Predigt werden, in der ggf. unterschiedliche Generationen zu Wort komme können. Es liegt in der Intention der Komödie, dass sie ihr Publikum unterhalten möchte, auch wenn es sich dann in einem zweiten Schritt herausstellt, dass sie ihre Zuschauer auch belehren kann bzw. zum Nachdenken über einen tieferliegenden Sachverhalt anregt. Dieses intensivere Nachdenken kann mit Baustein 2 „Warum habe ich eigentlich gelacht?" eingeleitet werden.

Die weiteren Bausteine bieten Möglichkeiten an, sich mit den tieferliegenden Fragen, die der Film aufwirft auseinanderzusetzen, sich der Beantwortung der Frage „War das damals wirklich so?" zu stellen, aber auch mit Antworten auf die Frage zu beschäftigen, wie es denn wirklich heute anders werden kann.

Baustein 1: Alle Jahre wieder…

Didaktischer Leitgedanken

Kein anderes Fest und besonders die Feier des Heiligen Abends prägt das religiöse und kulturelle Empfinden so sehr wie das Weihnachtsfest, selbst bei jenen Menschen, die dem christlichen Glauben und/oder den damit verbundenen Gebräuchen längst den Rücken zugekehrt haben. Die Familie Wölkel gehört zu jenen, die wieder einmal „richtig Weihnachten" feiern wollen und daran besondere Erwartungen knüpft.

Die Gruppe der Zuschauenden kann sich vor der Vorführung darüber austauschen, welche Erwartungen und Befürchtungen jeder/jede mit diesem Fest verbindet. Deutlich können dabei die Unterschiede – auch zwischen den Generationen werden -, aber auch gemeinsame Erwartungen wie „Bei uns ist das *immer so…"* und gemeinsame Befürchtungen wie „Alle Jahre *wieder…*" zur Sprache gebracht werden.

Methodische Grundideen

Mit dem Film kann „nicht nur zur Weihnachtszeit" gearbeitet werden. Wenn die Vorführung in die Adventszeit fällt, könnten im Hintergrund der folgenden Einstiegsvorschläge auch leise Weihnachtsmusik abgespielt werden, evtl. bereits das Lied „Es ist ein Ros entsprungen…"

L präsentiert das Bild auf Arbeitsblatt **M 1** oder verteilt das Arbeitsblatt für eine Einzelarbeit. Die Gruppe bzw. jeder Einzelne erhält die Möglichkeit, erste Gedanken zum Thema „Richtig Weihnachten feiern" zu notieren. Der Austausch kann je nach Gruppe zunächst in Partnerarbeit oder im Plenum erfolgen.

Baustein 2: Es darf gelacht werden – warum eigentlich?

Didaktischer Leitgedanken

Die Gründe für das Lachen und die Probleme mit dem Lachen vor dem doch ernsten Hintergrund wurden oben bereits ausführlich beschrieben. Die Zuschauer haben die Möglichkeit, nach einem spontanen Zugang, sich mit ihrem eigenen Lachen auseinander zu setzen, dann aber auch die ernsteren Passagen des Film zu markieren.

Methodische Grundideen

Eine spontane Auseinandersetzung mit dem Film darf auf keinen Fall nach einer Vorführung fehlen. Als Unterhaltungsmedium darf die Komödie ihre Wirkungen erzielen. Danach kann mit Hilfe eines lachenden und eines traurigen Smileys (Arbeitsblatt **M 2**) als „Sprechstein" in der Gruppe ein Austausch über die spaßigen und die ernsthaften Szenen im Film beginnen. Dabei kann es auch so sein, dass jeweils eine Person auf einen lachenden Smiley mit einem traurigen Smiley antwortet. Es kann deutlich werden, dass fast jede Szene eine lachende und eine ernsthafte Seite haben kann. Alternativ verteilt L **M 2** und bittet zunächst um Bearbeitung in Einzelarbeit und anschließendem Austausch über die Ergebnisse.

Baustein 3: Wie war das eigentlich damals?

Didaktischer Leitgedanken

Auseinandersetzung mit der Vergangenheit kann ohne grundlegende Informationen über den Sachverhalt nationalsozialistischer Umdeutung des Weihnachtsfestes nicht erfolgen. Natürlich kann es auch so sein, dass nationalsozialistisches Gedankengut nicht in die häusliche Feier einer christlichen Familie Einzug gehalten hat. Evtl. können solche Gesprächsteilnehmer(innen) davon berichten, wie sich Eltern und Großeltern ggf. erfolgreich oder auch erfolglos gegen diese Infiltration wehren konnten. Dabei wird das Gespräch vielleicht auch auf andere Versuche der Nazis kommen, christliches Gedankengut oder religiöse Formen (z.B. das Schulgebet) für ihre eigenen Zwecke zu missbrauchen. Es könnte z.B. gelingen, auf die „Liturgie" nationalsozialistischer Massenveranstaltungen aufmerksam zu machen und zu entdecken, wie dort bestimmte religiöse Bedürfnisse und Gefühle der Menschen angesprochen wurden.

Methodische Grundideen

Für diesen Baustein liegen mit den Arbeitsblättern **M 3.1** bis **M 3.3** Materialien vor, die in Kleingruppen bearbeitet werden können. Mit den Arbeitsblättern werden drei Aspekte der nationalsozialistischen Uminterpretation des Weihnachtsfestes vorgestellt:

- Identifizierung von Führerkult und Messias-Hoffnung
- Rituelle Gestaltung der nationalsozialistischen Weihnachtsfeier
- Neudichtung von weihnachtlichem Liedgut

Baustein 4: Damals waren doch alle dabei!

Didaktischer Leitgedanken und methodische Grundideen

Die Komödie schöpft ihren Humor auch an dem Umgang mit Klischees, Vorurteilen und Mythen der Vergangenheitsbewältigung. Das Gespräch zwischen Dorothea und Hannes im Fahrstuhl und die Auseinandersetzung zwischen Hannes und seiner Mutter sind geeignete Beispiele, die eingehend untersucht werden können. Die Argumentationslinie kreisen dabei um die Fragen von Schuld, Mitschuld und Unschuld, Verantwortung und Gleichgültigkeit.
Für die Erarbeitung können die Kap. 1 und 4 noch einmal gezeigt werden. Mit Hilfe von Arbeitsblättern **M 4.1** und **M 4.2** können die Dialoge untersucht werden. In die Erarbeitung kann von L auch der Titel des Films ***Der kleine Nazi*** eingebracht werden: Waren damals alle „kleine Nazis" und wer könnte es heute sein?

Baustein 5: Der Engel grüßt den lieben Gott

Didaktischer Leitgedanken und methodische Grundideen

Mit Schnappschüssen aus dem weihnachtlich eingerichteten „deutschen Wohnzimmer" und Schlüsselszenen des Films entlässt ***Der kleine Nazi*** die Zuschauer in ein offenes Ende mit der Frage: „Wie geht es jetzt weiter?" Die analoge[18] Kamera hat „Bilder für die Ewigkeit" geschossen. Nun muss entweder mit neuen Lügen gearbeitet werden oder alle fangen an, endlich darüber zu reden, was damals war und was heute sein könnte: Was kann im digitalen Zeitalter, in dem „wert- und zeitdiskrete Signale"[19] auch in zwischenmenschlichen Bereichen gesetzt werden, neu zur Bedeutung des Weihnachtsfestes gesagt und gedacht werden?

Dazu erhalten die Zuschauer in Kleingruppen die Dialoge der letzten Szenen (**M 5**) und erarbeiten in einem Rollenspiel mögliche Weiterführungen der Spielhandlung.

MANFRED KARSCH

Zum Autor:

Dr. Manfred Karsch
Referat für pädagogische Handlungsfelder in Schule und Kirche des Kirchenkreises Herford
(www.schulreferat-herford.de)

Literaturtipp:

Genevieve Hesse: Und wenn Opa und Oma doch Nazis waren? Wie Nachkommen mit den Verstrickungen ihrer Vorfahren in der NS-Zeit umgehen, in: Psychologie Heute Juni 2011, 76-81.

Weiterer Film zum Thema beim kfw:

rEchte Freunde, 44 Min., Kurzspielfilm (Krimi.de)

---

18 Siehe oben zur doppelten Bedeutung des Wortes „analog".

19 http://de.wikipedia.org/wiki/Digital

 © kfw GmbH 2011

Arbeitsblätter-Materialien: **Seite**

M1 Weihnachtsvorbereitungen bei Familie Wölkel 16
M2 Es darf gelacht werden … – darf wirklich gelacht werden? 17
M3.1 Volksweihnachten 18
M3.2 Ablauf einer nationalsozialistischen Weihnachtsfeier 19
M3.3 Zwei Weihnachtslieder 20
M4.1 Ich komme doch aus keiner Nazi-Familie! 21
M4.2 Damals waren alle dabei! 22
M5 Der Engel grüßt den lieben Gott 23

M1 Weihnachtsvorbereitungen bei der Familie Wölkel

Oma Wölkel und ihr Enkel Leo bereiten alles für den Heiligen Abend im Familienkreis vor. Gleich werden noch die Eltern von Leo, Hannes und Dorothea, kommen. Und auch Leos ältere Schwester Jana hat ihr Kommen angesagt.

1. Auf dem Bild findest du viele Dinge, die zu einem „richtigen“ Weihnachtsfest gehören. Notiere deine Beobachtungen. Vielleicht fehlen dir auch wichtige Sachen?

Ich entdecke:

Mir fehlt:

2. In jeder Familie wird Weihnachten und besonders der Heilige Abend anders gefeiert. Wie verläuft der Abend, wer ist dabei, was brauchst du, was brauchen die anderen, damit es ein „richtiges“ Weihnachtsfest wird? Wie ist es bei dir, deiner Familie, deinen Freunden? Notiere einige Stichworte.

© kfw GmbH 2011

M2 Es darf gelacht werden… - darf wirklich gelacht werden?

Der kurze Film bietet viele Anlässe zum Lachen. Notieren Sie einige Szenen, bei denen ihnen besonders zum Lachen zu Mute war.

Bei einigen Szenen haben wir gelacht, aber im Nachhinein denken wir: „Darf man darüber lachen?“ Notieren Sie Szenen, bei denen ihnen diese Gedanken kommen:

Einige Szenen und Dialoge haben hinter der lachenden Fassade ein tiefgründiges Thema. Notieren Sie Erinnerungen an Szenen und Dialoge, über die sie in der Gruppe reden möchten oder auch noch mehr erfahren möchten.

© kfw GmbH 2011

M3.1 Volksweihnachten

Aus: Gerd Rühle, Das Dritte Reich, Berlin Bd. 1934, S. 399:

Das Weihnachten Deutschlands wurde zur Volksweihnacht. Die selbstverständliche Verbundenheit der nationalsozialistischen Bewegung mit allen Volksgenossen erhielt am Vorabend des Festes — am 23. Dezember — besonderen Ausdruck: Auf Straßen und Plätzen leuchteten große brennende Weihnachtsbäume. Auf weihnachtlich geschmückten Plätzen der Arbeiterviertel fanden Weihnachtsfeiern statt. An langen, weißgedeckten Tischen wurde den Kindern bedürftiger Volksgenossen vom Winterhilfswerk, der Parteiorganisation und der SA beschert.

Als der Lichterglanz deutscher Weihnachtsbäume aufleuchtete und eine geeinte Nation überstrahlte, sagte Rudolf Heß in seiner Weihnachtsansprache an die deutschen Pioniere jenseits der Reichsgrenzen: „... Wir können dieser Stunde der Gemeinschaft der Deutschen auf der Welt keinen anderen Abschluß geben, als daß wir unser Gedenken dem Manne zuwenden, den das Schicksal bestimmt hat, Schöpfer eines neuen deutschen Volkes zu sein — eines Volkes der Ehre. Das Geschenk, das wir Deutsche auf der Welt Adolf Hitler erneut zur Weihnacht bringen, ist: Vertrauen.

Wir legen ihm von neuem unser Schicksal in die Hände als Dank und Gelöbnis zugleich ..."

Wichtig: Der Text beschreibt die „Volksweihnacht" der Nationalsozialisten und stammt von 1934!

Aufgaben

1. Lesen Sie den Text gemeinsam.
2. Entdecken Sie Formen und Rituale des christlichen Weihnachtsfestes?
3. Wo und wie werden diese Formen mit einem anderen Sinn als dem ursprünglichen Fest der Geburt Jesu belegt? Was wird damit bei den Menschen bewirkt?
4. Wo und wie werden Gefühle angesprochen, die dem christlichen Glauben entsprechen?

© kfw GmbH 2011

M3.2 Ablauf einer nationalsozialistischen Weihnachtsfeier

Die Nationalsozialisten überließen bei der Umgestaltung des Weihnachtsfestes nichts dem Zufall. Eine NS-Weihnachtsfeier sollte z.B. so aussehen:

1. Musik: *Sonne kehr' wieder (Musikzug)*

2. Sprecher:

Die Melodie der Räder schweigt
Und deine Hände,
deutsche Volk, erleben
Den Feiertag, der stumm sich neigt,
Wenn durch dein Land vom Turm
die Glocken beben. Weihnacht!

Kein Hammer schlägt am Amboß Glut.
Auf Faust und Stirne senkt sich
friedlich wieder.
Die heilige Nacht und tropft die Flut.
Millionen Lichter auf uns Menschen nieder.
Weihnacht!

Durch's Tannengrün fließt milder Schein.
Der Kerzen, deren Zauberglanz sich windet
Im Gold und Silber, doch in uns hinein
Zieht Frieden, der ein ganzes Volk verbindet.
Weihnacht!

Wir reichen unsere Hände stumm,
Und so war dieses Fest für jeden Freude.
Durch unser Wollen schwieg das Leid ringsum!
Ein Volk erlebt mit Dank im Herzen heute:
Deutsche Weihnacht!

3. Lied: Hohe Nacht der klaren Sterne…

4. Lied: *Ansprache des Kommandanten*

5. Lied: *Fröhliche Weihnacht...*

6. Märchenspiel: *Frau Holle, wir wecken dich wieder auf (Ein Wintermärchen von W. Eckart)*

7. Sprecher:

Der Weihnachtsmann, wo kommt er her?
Über Wiesen und Wälder vom weiten Meer,
Da kommt er her.
Der Weihnachtsmann, wie zieht er ein?
Auf leuchtendem Schimmel, wie die Sonne am Himmel,
Voll spiegelndem Schein, so zieht er mit?
Gar köstliche Gaben für Mädchen und Knaben,
Die guter Sitt', das bringt er mit.
Der Weihnachtsmann, wie teilt er aus?
Er legt sie verstohlen, wo leicht sie zu holen.
Sieh' an, Sieh' an! Da kommt der Weihnachtsmann.

8. Weiteres:

Erscheinen des Weihnachtsmannes. Er unterhält sich mit den Kindern. Abschließend begibt sich der Weihnachtsmann mit den Eltern in den Speisesaal

Aufgabe

1. Lesen Sie den Text gemeinsam.
2. Entdecken Sie Formen und Rituale des christlichen Weihnachtsfestes? Was erinnert sie vielleicht an eine Weihnachtsfeier ihrer Kindheit?
3. Wo und wie werden Gefühle angesprochen, die dem christlichen Glauben entsprechen?
4. Wo tauchen besondere Aspekte des nationalsozialistischen Gedankengutes auf.
5. Erinnern Sie sich an das Märchen von Frau Holle. Was könnte diese Geschichte in einer nationalsozialistischen Weihnachtsfeier bewirken? Welche „Moral" verkündet sie im Gegensatz zur Botschaft von der Geburt Jesu?
   Wenn Sie Zeit und Möglichkeit haben: Recherchieren Sie im Web, in welchen religiösen und politischen Kontexten der Mythos von Frau Holle gegenwärtig diskutiert wird!

© kfw GmbH 2011

© kfw GmbH 2011

Stille Nacht, heilige Nacht!
Alles schläft, einsam wacht
Nur das traute, hochheilige Paar.
Holder Knabe im lockigen Haar,
Schlaf in himmlischer Ruh,
Schlaf in himmlischer Ruh.

Stille Nacht, heilige Nacht!
Gottes Sohn, o wie lacht
Lieb aus deinem göttlichen Mund,
Da uns schlägt die rettende Stund,
Christ, in deiner Geburt,
Christ, in deiner Geburt.

Stille Nacht, Heilige Nacht!
Hirten erst kundgemacht,
Durch der Engel Halleluja.
Tönt es laut von fern und nah:
Christ, der Retter ist da,
Christ, der Retter ist da!

Weitere Informationen zu diesem Lied unter:
http://de.wikipedia.org/wiki/Stille_Nacht,_heilige_Nacht
Musikbeispiel u.a. unter http://www.youtube.com/watch?v=WxrBhZvvSlQ

1. Hohe Nacht der klaren Sterne,
Die wie weite Brücken stehn
Über einer tiefen Ferne,
Drüber unsre Herzen geh'n.

2. Hohe Nacht mit großen Feuern,
Die auf allen Bergen sind,
Heut' muss sich die Erd' erneuern,
Wie ein junggeboren Kind!

3. Mütter, euch sind alle Feuer,
Alle Sterne aufgestellt;
Mütter, tief in euren Herzen
Schlägt das Herz der weiten Welt!

Weitere Informationen zu diesem Lied unter
http://de.wikipedia.org/wiki/Hohe_Nacht_der_klaren_Sterne und
http://www.liederlexikon.de/lieder/hohe_nacht_der_klaren_sterne
Musikbeispiel unter http://www.youtube.com/watch?v=dPyqdv6blJw

Aufgabe:
Mit der Neuschöpfung des Liedes „Hohe Nacht der klaren Sterne" versuchten die Nationalsozialisten das bekannte Weihnachtslied zu verdrängen. Vergleiche Sie die beiden Lieder. Wo finden sich Ähnlichkeiten, an welchen Stelle wird die nationalsozialistische Idee der Volksgemeinschaft, der Rasse, der Heimat deutlich?
Vergleichen Sie auch die Melodien der Lieder!

M4.1 Ich komme doch aus keiner Nazi-Familie!

Sie bringt noch Chaim aus Israel mit. Der will mal deutsche Weihnachten feiern. –

Hast du nicht eben gesagt, wir wollten mal wieder ganz unter uns sein. Nur die Familie? –

Und? Dann ist es eben anders.

Außerdem ist er auch noch behindert oder so. Es ist doch gut, dass die hier einen Fahrstuhl haben. – Was heißt hier auch noch? – Was gibt's denn da zu grinsen? – Es war nur auffällig, wie schnell du deine Meinung geändert hast. – Wieso? Ich hab doch nicht meine Meinung geändert. Kann man nicht mal gastfreundlich sein?

Was willst du mir denn eigentlich unterstellen? Dass ich ein Problem mit Juden habe? Ich meine, wer kommt denn hier aus einer Nazi-Familie. – Was soll das denn jetzt? Ich komme doch aus keiner Nazifamilie. – Ach, und wessen Großvater war Kassenwart bei der NSDAP in Hildesheim? - Deswegen waren wir noch lange keine Nazis. – Mein Großvater hat noch bei Juden eingekauft, da konnte man dafür schon lange ins KZ kommen. - Hoffentlich hat deine Mutter Leo nicht schon wieder so mit Schokolade vollgestopft. Der nutzt das aus, dass die jetzt manchmal etwas wirr ist. - Meine Mutter ist doch nicht wirr.

Aufgabe:

Im „Fahrstuhlgespräch" zwischen Dorothea und Hannes werden nicht nur Informationen ausgetauscht. Unterschwellig werden familiäre Beziehungen, Vorurteile, unbewältigte Vergangenheit und Unterstellungen reproduziert.

Später erkennt Hannes: „Wir reden einfach drüber!" – Entwickeln Sie ein neues „Fahrstuhlgespräch" zwischen ihm und Dorothea, in dem „die Menschen gestärkt und die Sachen geklärt werden" (Hartmut v. Hentig)!

© kfw GmbH 2011

M4.2 Damals waren alle dabei!

Ich bin doch nicht dement. Ich bin noch ganz klar im Kopf. – Natürlich nicht, Mutti. Aber mal ganz ehrlich: Das ist doch nicht von uns! Das hat dir doch jemand untergeschoben. – Hast du jetzt etwa Verfolgungswahn? Das hat mir doch keiner untergeschoben.

Es reicht, du versaust uns hier nicht das Weihnachtsfest - Hier, den machst du jetzt heil. Aber ein bisschen Husch Husch. –Gut dann mach ihn jetzt eben wieder heil. -
Ich weiß auch gar nicht, warum du dich auf einmal so aufregst? Als hätten wir dir nie erzählt, dass mein Vater in der NSDAP war und meine Mutti war ja auch beim BDM. Damals waren alle dabei. - Genau, damals waren alle dabei.

© kfw GmbH 2011

M5 Der Engel grüßt den lieben Gott

Und sie wollen also mal Weihnachten feiern, so richtig deutsche Weihnachten. Ja, da sind sie hier ja total richtig. – Großvater erzählte viel von Weihnachten mit Freunden. Er liebte das alles als Kind. Ist der Baum mit echten Kerzen? – I wo, wissen sie eigentlich, wie viele Zimmerbrände es jedes Jahr in Deutschland gibt? – Kennen Sie das Lied „O Tannenbaum"? Mein Großvater mochte es sehr! – (Oma) Ja, natürlich. – (Jana) Ich glaube, Chaim würde sich freuen, wenn wir das alle gemeinsam singen. - (Hannes) Ja dann singen wir das doch. - (Chaim) Das ist schön.

Der Engel grüßt den lieben Gott!

Aufgabe:

Mit diesem Gruppenbild endet die Handlung des Films. Wie könnte die „deutsche Weihnacht" in diesem Jahr bei Familie Wölkel und ihrem israelischen Gast weitergehen?
Stellen Sie eine mögliche Fortsetzung nach. Beginnen Sie dabei in ihrer Gruppe mit dieser Einstellung vor dem Weihnachtsbaum.

© kfw GmbH 2011

Katholisches Filmwerk GmbH
Ludwigstr. 33
60327 Frankfurt a.M.
Telefon: +49-(0) 69-97 14 36-0
Telefax: +49-(0) 69-97 14 36-13
E-Mail: info@filmwerk.de
www.filmwerk.de